

## Bundesrat will Strahlenschutzgesetz

**Nachdem der Bundesrat die Motion von Nationalrätin Franziska Teuscher für ein Solariumgesetz abgelehnt hatte, fordert nun bereits der nächste Parlamentarier ein Solariumverbot für Minderjährige. Der Bundesrat lehnt den Vorstoss ab, will aber ein eidgenössisches Strahlenschutzgesetz erlassen. Ob eine Verfassungsgrundlage dazu besteht, ist umstritten.**

Im März 2012 reichte Sozialdemokrat Pierre-Alain Fridez im Nationalrat einen Vorstoss ein, welcher ein Solariumverbot für Minderjährige fordert. Fridez beruft sich, wie fast alle Solariumgegner, auf die Verlautbarungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Diese rät generell von der Benutzung von Solarien ab. Fridez verweist auch auf die jurassische Regierung, welche dem Parlament unter anderem beantragt hat, ein Benutzungsverbot für Minderjährige in das Gesundheitsgesetz aufzunehmen.

Der Bundesrat lehnt die Motion ab. Er weist darauf hin, dass gemäss einem neuen Gutachten die Artikel 95 und 118 der Bundesverfassung eine Grundlage bieten zum Erlass gesetzlicher Regelungen des Besuchs von Solarien. Die Frage der Verfassungsgrundlage wurde bislang immer verneint. Mit besagtem Gutachten, welches vom Bundesamt für Gesundheit und vom Bundesamt für Umwelt in Auftrag gegeben worden ist, habe dies nun geändert.

### Gesetzesentwurf bis Sommer 2013

Vor diesem Hintergrund wurde das Eidgenössische Departement des Innern vom Bundesrat beauftragt, einen Gesetzesentwurf für den Schutz vor nicht-ionisierender Strahlung auszuarbeiten. Der Entwurf soll im Sommer 2013 vorliegen. Ob das Verwehren des Zutritts zu öffentlichen Solarien für Minderjährige „die beste Massnahme“ sei, soll noch geprüft werden.

Was dem Bundesrat und Nationalrat Fridez wohl nicht bekannt ist: Bereits heute wird die Altersgrenze von 18 Jahren von den Photomed-Verbandsmitgliedern freiwillig empfohlen. Dieser freiwillige Hinweis „Zutritt ab 18 Jahren“, welchen die Photomed-Studios beim Eingang anbringen, wird von der Kundschaft befolgt. Eine Umfrage, welche Photomed 2011 in Auftrag gegeben hat, zeigte: Lediglich 1,3% der Solariumnutzer sind unter 18 Jahren alt – ganze 11 Personen. Alle anderen Kunden (98,7%) waren volljährig. Diese Zahl entkräftet die Behauptung, Sonnenstudios würden immer häufiger von Minderjährigen besucht.

### Alterslimite unnötig

Die Forderung nach einem Solariumverbot für Minderjährige zielt ins Leere. In der Schweiz stehen rund 67,5% der Solarien an privaten Standorten; lediglich 32,5% der Geräte werden kommerziell betrieben. Von diesen wiederum steht rund die Hälfte (17%) in Selbstbedienungsstudios. Eine obligatorische Alterslimite würde dazu führen, dass die Selbstbedienungsstudios schliessen müssten und nur noch bediente Sonnenstudios existieren könnten. Auf 67,5% der Geräte jedoch hätte die Regelung gar keinen Einfluss.

Zudem ist einmal mehr festzuhalten: Solarien führen kaum je zu einem Sonnenbrand und damit einer Hautschädigung. Hingegen holen sich jeden Sommer unzählige Personen einen Sonnenbrand im Freibad oder auf Bergwanderungen. Von diesen Fällen spricht leider kaum ein Parlamentarier.

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen  
Liebe Leser

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) macht sich Sorgen um die Vitamin D-Zufuhr der Bevölkerung. Zu Recht weist das BAG darauf hin, dass ein zu tiefer Vitamin D-Spiegel zu Knochenbrüchen, Infektionen oder Herz-Kreislauf-Problemen führen kann. Darum empfehlen die Bundesbeamten, sich im Sommer regelmässig „kurze Zeit“ draussen aufzuhalten.

Hauptlieferantin von Vitamin D ist die Sonne: Als einziges Vitamin kann der menschliche Körper Vitamin D mit Hilfe von UV-Strahlen produzieren. Ob diese UV-Strahlen unter freiem Himmel oder im Solarium aufgenommen werden, macht aus physikalischer Sicht keinen Unterschied. Solarien sind also eigentliche Vitamin D-Tankstellen.

Statt die Bevölkerung anzuhalten, Vitamin D-reiche Lebensmittel wie Lachs und Eier zu essen oder sogar spezielle Präparate zu schlucken, hätte das Bundesamt für Gesundheit auch empfehlen können, da und dort einmal ein Sonnenstudio zu besuchen. Auch dies hilft gegen den Vitamin D-Mangel, sogar für gute Entspannung und ist vor allem im Winter gut fürs Gemüt.

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre unseres Newsletters!

Mit sonnigen Grüssen



Heinz Wolf  
Vizepräsident Photomed

### IMPRESSUM

PHOTOMED  
Solarien Verband Schweiz  
Bachstrasse 3  
CH-6362 Stansstad

T +41 (0)41 632 50 29  
F +41 (0)41 632 50 25

info@photomed.ch  
www.photomed.ch

## Interview mit Dr. med. Ulrich Brunner, Teamarzt Kloten Flyers

**Ein intakter Vitaminhaushalt ist für Spitzensportler ja von hoher Bedeutung. Herr Dr. Brunner, haben Sie auch schon Spielern geraten, ins Solarium zu gehen?**



*Dr. med. Ulrich Brunner,  
Teamarzt Kloten Flyers*

Ja, die Eishockeyspieler, welche ich betreue, zeigen anfangs der Saison jeweils normalen Vitamin D-Spiegel. Kontrolliert man den Vitamin D-Gehalt im Februar nach Wochen ohne Sonnenlicht, kann man regelmässig erschreckend tiefe Werte nachweisen. Da Vitamin D die Muskelmasse sowie die Muskelkraft erhöht und auch den Knochen stärkt, sind Normalwerte bei einem Spitzensportler eine absolute Notwendigkeit. Die Spieler erhalten deshalb täglich Vitamin D in Tropfen substituiert und auch ein Solariumbesuch pro Woche ist zu empfehlen, da mit Solarien, falls sie den UV-B-Anteil erhalten, eine Mobilisierung von genügend Vitamin D aus der Haut möglich ist. Dies wirkt sich günstig auf das Immunsystem, auf Infektionskrankheiten und die Hirnleistung etc. aus. Zudem vermuten Wissenschaftler, dass Vitamin D vor verschiedenen Krebserkrankungen schützt.

**Haben Sie denn keine Angst vor möglichen negativen Auswirkungen des UV-Lichts? Oder sind die diesbezüglichen Befürchtungen des BAG etwas übertrieben?**

Dies ist eine Frage der Dosierung. Vor allem hellhäutige Menschen sollten nicht ohne Sonnenschutz während der Mittagszeit zu lange UV-Strahlungen konsumieren, weil dadurch das Risiko für Hautkrebs signifikant erhöht wird. Gerade in den Wintermonaten, bei mangelndem Sonnenlicht, kann ein Solariumbesuch mit UV-B-Anteil aber durchaus sinnvoll sein.

**Finden Sie es notwendig, dass Solariumbesuche mit einem Gesetz geregelt werden?**

Nein, auf keinen Fall. Das ist eine Frage der Selbstverantwortung, denn wie bereits erwähnt: UV-Strahlen sind lebensnotwendig und vor allem bei Überdosierung gefährlich.

**Was halten Sie von der neuen Idee, dass Minderjährigen der Zutritt zu öffentlichen Solarien verboten werden soll?**

Auch dies finde ich keine gute Idee. Jugendliche sollen informiert werden über den sinnvollen Umgang mit und den Schutz vor UV-Strahlen sowie auf deren Risiken, aber auch Nutzen aufmerksam gemacht werden.

## FOKUS POLITIK

### Auch Ständerat befürwortet Präventionsgesetz

Das Hick-Hack um das neue Präventionsgesetz geht weiter: Nachdem der Ständerat zunächst ein Eintreten auf die umstrittene Vorlage verweigert hatte, entschied er sich in der Sommersession anders. Mit Stichentscheid von Ratspräsident Hans Altherr (FDP/AR) beschloss der Rat, auf den Gesetzesentwurf einzutreten und die Vorlage zu beraten. Die Befürworter des Präventionsgesetzes erhoffen eine gesetzliche Grundlage, welche erlaubt, die Mittel für die Prävention effizienter einzusetzen.

#### Kritische Voten

Die Debatte im Ständerat war umstritten, die Voten engagiert. CVP-Ständerat Ivo Bischofberger brach eine Lanze für mehr Eigenverantwortung: „Ein allgemeines, nach diesem Gesetz präventives Einschreiten des Bundes stellt sich diametral gegen die eigentlich geforderte und sinnvolle Eigenverantwortung der einzelnen Bürgerin bzw. des einzelnen Bürgers. Wenn wir in dieser Art und Weise legislieren, befürworten wir wissentlich eine immer stärker verbreitete Bevormundung der Bevölkerung in immer mehr Lebensbereichen. Nein, es braucht dieses Gesetz nicht.“

#### 1,5 Mia. Franken für Prävention

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass für Prävention bereits heute über 1,5 Mia. Franken pro Jahr ausgegeben werden. SVP-Ständerat Alex Kuprecht warnte vor den gravierenden Auswirkungen des Gesetzes: „Staatlich verordnete Massnahmen und Aktionen mit landesweiter Ausstrahlung, ausgeheckt in den Amtsstuben von Bern oder den Büros der Präventionsindustrie, sind vielfach sehr abstrakt und nehmen lehrerhaft Einfluss auf die erwartete Lebensweise der Menschen“. Trotzdem behielten die Befürworter am Schluss knapp die Oberhand: Dank einiger bürgerlicher Stimmen kam es zur Pattsituation – je 21 Mitglieder stimmten für bzw. gegen das Gesetz. Mit dem Stichentscheid sprach sich Ständeratspräsident Altherr für ein Eintreten aus. Hätte er anders entschieden, wäre das Gesetz vom Tisch gewesen.